

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 Fr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 Fr., und außerhalb dieses 48 Fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 Fr., außerhalb desselben 1 fl. 34 Fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder betragen bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Fr., die zweispaltige das Doppelte.

Verfügung des K. Kriegsministeriums, betreffend die Einberufung der noch nicht in den Dienst getretenen einjährigen Freiwilligen.

Unter Bezugnahme auf den Art. 32 Abs. 2 des Kriegsdienstgesetzes werden diejenigen jungen Männer, welche die Ermächtigung zum Einjährigen Dienst erhalten, denselben aber noch nicht angetreten haben, hienmit befohlen, sofort in den Dienst einzutreten und sich zu diesem Befehl mit einer vom Oberamt ausgestellten doppelten Stammliste und dem die Ermächtigung enthaltenden Dekret des Oberreferendariums versehen bei den von ihnen gewählten Truppenteilen beziehungsweise den von letzteren formirten Landwehrcorpsabtheilungen zu stellen.
Stuttgart, den 26. Juli 1870.
K. Kriegsministerium.
S u d o m.

Backnang. Bekanntmachung.

In Folge Aufhebung der Eisenbahnzüge 49, 50 und 54 der Remsbahn kursiren vom 26. d. M. an hier nur noch nachstehende Postwägen:

Abgang.		Ankunft.	
4 Uhr 25 Min.	früh nach Großspach, Marbach und Ludwigsburg.	5 Uhr 50 Min.	Vorm. von Murrhardt, (Mainhardt, Großförlach), Sulzbach, Oppenweiler.
6 Uhr — Min.	Vorm. nach Winnenden und Waiblingen.	8 Uhr 20 Min.	Vorm. von Waiblingen und Winnenden.
11 Uhr — Min.	Vorm. nach Unterweissach (Botenpost).	9 Uhr — Min.	Vorm. von Unterweissach (Botenpost.)
12 Uhr 20 Min.	Nachm. nach Winnenden und Waiblingen.	1 Uhr 55 Min.	Nachm. von Waiblingen und Winnenden.
2 Uhr 5 Min.	Nachm. nach Oppenweiler, Sulzbach und Murrhardt.	6 Uhr 25 Min.	Abds. von Ludwigsburg, Marbach u. Großspach.
7 Uhr 15 Min.	Abds. nach Winnenden und Waiblingen.	7 Uhr 5 Min.	Abds. von Murrhardt, Sulzbach und Oppenweiler.
9 Uhr 15 Min.	Abds. nach Oppenweiler, Sulzbach, (Großförlach, Mainhardt) Murrhardt.	9 Uhr 5 Min.	Abds. von Waiblingen und Winnenden.

Die in den Vorkästen angebrachten Briefladen werden gewechselt resp. geleert:
1) 11¹/₂ Uhr Mittags vor Abgang der 2. Post nach Waiblingen.
2) 6¹/₂ Uhr Abends vor Abgang der 3. Post nach Waiblingen.
3) 8¹/₂ Uhr Abends vor Abgang der 2. Post nach Murrhardt.

R. Postamt.
G a g.

Murrhardt.

Rinden-Verkauf.

Samstag den 30. d. Mts., Morgens 8 Uhr,

werden auf der Nebieramts-Canzlei aus verschiedenen Staatswaldungen zusammen 9¹/₂ Klafter Fichtenrinde verkauft.
Den 26. Juli 1870.

Hopfgärtner.

Backnang.

Bekanntmachung.

Vom Dienstag den 26. ds. bis Samstag den 6. August 1870 wird auf dem hiesigen Rathhause in dem Zimmer neben der Rathsschreiberei je von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr die Aufnahme des Capital-, Rentens-, Dienst- und Berufseinkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1870 zur Besteuerung pro 1. Juli 1870/71 vorgenommen.

Dies wird unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger enthaltene und am Rathhaus bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von der Ortssteuer-Commission unentgeltlich abgegeben wird und bei dieser abgehoben ist, auch daß die Fassung spätestens am 6. August der Ortssteuer-Commission entweder schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formulare abgegeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß.

Bemerk wird, daß höherer Weisung zu Folge das Dienst- und Berufs-Einkommen hienit fatirt wird. Ortssteuer-Commission. Vorstand S c h m i d t e.

Aufforderung

an Landwirthe und an Arbeiter.

Die drohende Kriegsgefahr hat eine plötzliche Stockung vieler industrieller Geschäfte zu Folge gehabt, und eine große Zahl von Arbeitern der verschiedensten Geschäftszweige ist dadurch beschäftigungslos geworden. Dießem Uebel entgegenzutreten und nach Kräften dahin zu wirken, daß Allen, welche um des Lebens Unterhalt arbeiten müssen und sich nicht scheuen, auch eine andere Arbeit als die gewöhnliche ausnahmsweise zu ergreifen, ist die Möglichkeit geboten, eine solche zu finden, erachtet der unterzeichnete Verein als seine wichtige und dringende Aufgabe. Da andererseits auf dem Lande namentlich für die Ernte durch die Einberufungen ein sehr großer Mangel an Arbeitskräften entstanden ist, so glaubte der Verein in erster Linie eine Einrichtung treffen zu müssen, welche diesen Bedarf von Arbeitgebern auf dem Lande und Arbeitnehmern in den Städten zu vermitteln im Stande ist. Er hat daher mit dem **Arbeitsnachweisbureau in Stuttgart, Carlsstraße Nr. 15**, ein Uebereinkommen getroffen, wornach dasselbe von heute an Anmeldungen von Arbeitern zu solchen ländlichen Geschäften annehmen und vormerken wird. Andererseits werden die Landwirthe hienit aufgefordert, wenn sie auf diese Weise sich ihre Arbeitskräfte ergänzen wollen, sich mit Angabe des Geschäfts und der Lohnbedingungen ebenfalls an dieses Bureau zu wenden, welches ihnen dann sofort aus der Zahl der Angemeldeten die für das betreffende Geschäft tauglichsten Arbeiter zusenden wird.

In Ausnahmefällen werden dort auch solche, welche auswärtige industrielle Arbeit nachweisen, angemessen beraten.
Stuttgart den 20. Juli 1870.

Der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen.
Die Schultheißenämter werden auf vorstehende Ankündigung zur weiteren Verbreitung aufmerksam gemacht.
Mittellosen Arbeitern wird eventuell auch Reisegeld bewilligt werden.
Backnang den 24. Juli 1870.

Oberamtmann D r e s c h e r.

Backnang. Nächsten Freitag den 29. ds. Mts. g'br's Ralf bei Biegler Oser. Einen noch brauchbaren Obstwaggon sammt Stein sucht zu kaufen. Wer? sagt die R. Dktion d. Bl.

Kriegsreservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten zu unterstützen, insofern die in dem Kriegsdienst-Gesetze vorgesehene Unterstützung nicht hinreicht, in der Weise zu ergänzen, daß die Familie vor jedem Mangel geschützt ist, so daß den Einberufenen keine Nahrungs-sorgen für die verlassene Familie drücken. Bis jetzt ist ein Freiwilliger aus der Gemeinde in das aktive Heer eingetreten. Zur Anschaffung der Kleinmünzstücke erhält ein Freiwilliger 10 fl. Die Einberufenen erhalten bei längerer Andauer aus der Gemeinde-Casse ein Gratual. Von einem Frauen-Verein wird für Verbandzeug und sonstige dem Sanitätsvereine zugeführt werdende Materialien besorgt. Die Stimmung der Einwohner-schaft ist gehoben, gut deutsch, und sieht man mit Vertrauen dem künftigen Gange des von Frankreich an den Haaren herbeigezogenen Krieges entgegen.

Stuttgart den 22. Juli. In der heutigen 25. Sitzung der Kammer der Abgeordneten bildete den Gegenstand der Tagesordnung die Verathung des Berichtes der Finanz-Commission, betreffend den Bedarf für außerordentliche Kriegsausgaben. Richterstaater Fricker: Es werde die Er-ganz ohne eingehende Prüfung verwilligt auf die Verantwortlichkeit der zwei Minister, die die Ergeuz eingebracht. Dem Artikel 1 des Gesetzesentwurf wird beantragt, einen Zusatz beizugeben, nach welchem nöthigenfalls auch innerhalb eines Jahres einzulösende Kassenscheine in Beträgen nicht unter 25 fl. ausgegeben werden können. Die An-träge der Commissionen werden einstimmig gestellt; Wohl macht dazu nur die Bemerkung: „Der Unterzeichnete würde auf bewaffnete Neutralität angetragen haben, wenn die-selbe in Bayern angenommen worden wäre. In der gegebenen Zwangslage bleibt nur die schmerzliche Nothwendigkeit, dem Gesetze beizustimmen.“ Als der Präsident den Gesetzes-Entwurf zur Diskussion stellt, meldet sich Nie-mand zum Wort. Bei der Abstimmung wird das Gesetz mit allen gegen die einzige Stimme von Hopp angenommen. Die großdeutsche und die Volkspartei haben folgende Erklärung abgegeben: „Nicht die Veranlassung des aus-gebrochenen Krieges, in welchem wir nur eine Folge des Verfaltes von 1866 erblicken, sondern einzig in Rücksicht auf die bedachte Unverschr-heit des deutschen Gebietes und die Solidarität der deutschen Völkerschaften konnte uns in der Lage, in welche uns die Kriegserklä-rung versetzt hat, bewegen, dem Antrage der Commission zuzustimmen, wobei wir nicht unterlassen können, unsern Schmerz darüber auszusprechen, daß in diesem Augenblicke schwerer Prüfung für seine Unverschrtheit nicht mehr das ganze Deutschland einsteht.“

Stuttgart, 22. Juli. 26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten gemeinschaftlich mit der Kammer der Standesherren. Es ist die Wahl von zwei Mitgliedern des ständischen Ausschusses vorzunehmen. Gewählt werden v. Gemmingen mit 73 und Wiest mit 64 Stimmen; weitere Stimmen erhielten Stief 54 und Becker 41. Nachdem die Herren von der ersten Kammer den Saal verlassen, werden die Gehaltsverhältnisse einiger ländlicher Be-amten geregelt und wird das königliche Ver-tagungsrescript vorgetragen, durch welches der ständische Ausschuss ermächtigt wird, die ein-laufenden Vorlagen an die Commissionen zu verweisen. Präsident Probst: Meine Herren! Es bleibt mir nur übrig, Ihnen mein freund-liches Gedenkwort zu sagen. Wir sind unter schweren Umständen zusammengedrückt; dü-stere Wolken stehen am Himmel und wir kön-nen nicht wissen, unter welchen Verhältnissen wir hier wieder zusammen kommen werden.

Große schwere Opfer werden von uns ver-langt; das erste und nicht das geringste Opfer hat die Kammer selbst dargebracht, das Opfer der eigenen Ansichten und Wünsche; es fällt schwer in die Wagzhale und ist eins der vie-len Opfer, die wir auf dem Altare des Va-terlandes niederlegen. Was Ihnen erkauft wird, hat Werth. Hoffen wir, daß in nicht ferner Zeit die Wolken sich verzichen und die Sonne wieder freundlich auf ein glückliches, großes und freies Deutschland wiederblicken möge, das gebe der Himmel!

Stuttgart den 22. Juli. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Fr. v. Bismarck) dem hiesigen französischen Gesandten eröffnet, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Württemberg und Frank-reich abgebrochen seien. Gleichzeitig wurde der württemb. Gesandte in Paris, Frhr. von Wächter, angewiesen, seine Pässe zur Heim-fehr zu verlangen.

* In Stuttgart hat sich eine freiwillige Sanitäts-Truppe gebildet, hauptsäch-lich aus Mitgliedern der früheren Jugendwehr da-selbst. Ihre Aufgabe ist die Pflege der Verwun-deten auf dem Schlachtfelde und im Spital, weß-halb dieselbe mit Freuden begrüßt werden muß.

Hohenzollern.

Aus Hohenzollern, 21. Juli. In Folge der Mobilmachung sind aus Hohenzollern 2800 Landwehrmänner und 11.500 Mann einberufen; rechnen wir zu den eben Einberufenen noch etwa 1000 Mann, welche schon unter der Fahne stehen, dann ist Hohenzollern mit nahezu 4000 Mann an dem großen Völ-kerkampfe theilhaftig.

Bayern.

* Das Passionspiel in Ober-ammergau ist auch ein Opfer des deut-schen Krieges geworden. Christus, Petrus und ein Schächer mußten in die bayerische Armee einrücken.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juli. Die Karlsr. Ztg. schreibt: „Wir glauben die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß die Mo-bilmachung unserer bad. Division vollendet ist. — Die Keyler Brücke ist gestern Nachmittags von unserer Seite durch Sprengung des einen Strompfeilers für den Feind unbrauch-bar gemacht. Die Sicherheit des Landes ist dadurch um eine bedeutende Garantie reicher geworden. Wir sind um so mehr in der Lage, den kommenden Dingen in fester Ruhe, wie sie deutschen Männern ziemt, entgegenzusehen, als in nächster Zeit starke preussische Armeekorps die süddeutsche Streitmacht vermehren werden.“

* Aus Baden, 21. Juli. Große Heu-vorräthe zu Hausach und Kehl, welche von der französischen Regierung ange-kauft waren, wurden weggenommen und nach Rastatt und Karlsruhe gebracht, wohin Hun-derte von Bauernwagen geliefert werden mußten.

Norddeutschland.

* Der „Rhein. Kur.“ schreibt: „Von Sei-ten Deutschlands sollen gegen Frankreich drei Armeen aufgestellt werden. Die erste Armee (Nordarmee) unter General Herwarth von Wittensfeld besteht aus dem 7. Armeekorps (Westphalen, General v. Zastrow), dem 8. (Rheinland, General v. Götten), dem 9. (Schles-wig-Holstein, General v. Mannstein) und dem

10. Hannover, General v. Voigts-Neeck). Die zweite Armee (Rheinarmee) unter dem Prinzen Friedrich Carl besteht aus dem 2. Armeekorps (Pommern, General v. Franke), dem 3. (Brandenburg) dem 4. (Sachsen, General v. Alvensleben) und dem 12. (Königreich Sachsen, Commandeur der Kronprinz von Sachsen). Die dritte Armee (Südarmee) unter dem Kronprinzen von Preußen erhält das 6. Armeekorps (General Prinz August von Württemberg), das 5. (Provinz Posen, General v. Steinmetz) und sämtliche süddeutsche Truppen Ueber die Bestimmung des 1. (ostpreussischen), 6. (Schle-sischen) und 11. (Westpreussischen) Armeekorps melden die Berliner Blätter noch nichts.“

Berlin den 21. Juli. In der heutigen letzten Sitzung des Reichstags hatte der Präsi-dent dem Hause von einem ihm von einem deutschen Komite aus St Louis in Nord-amerika zugegangenen Telegramm vom 19. Juli Mittheilung zu machen. Dasselbe lautete: „Die Deutschen von St. Louis haben einstimmig beschlossen: Der verzweifelte Spie-ler auf dem franzöf. Thron hat unter nichtigen Vorwänden einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland unternommen. Eine Niederlage Deutschlands in diesem Kriege würde das nationale Leben, das deutsche Vaterland zer-reißen und zu einem Anhängsel Frankreichs machen; euer Sieg sichert dagegen Deutsch-lands Einheit und zugleich die Freiheit. Euer Triumph würde selbst Frankreich die Freiheit geben. Mit Stolz und Freude hören wir, daß das deutsche Volk in Nord und Süd den Kampf aufnehmen will. Wir sehen freudig Siegesnachrichten entgegen. Wir haben be-schlossen, daß die Deutschen in den Verein-Staaten sofort eine Million Dollars zur Un-terstützung der invaliden Soldaten und der Waisenkinder der Gefallenen sammeln und dem deutschen Volke zur Verfügung stellen. (Leb-haftes Bravo.) Theilen Sie dieses dem Kö-nig von Preußen mit und sorgen Sie dafür, daß es in ganz Deutschland bekannt werde.“

Hamburg. Der „Börsenhalle“ wird te-legraphirt: Ein französisches Kriegsschiff ist am 22. ds. bei Dover (England) gestran-det. Ob dieses Schiff identisch ist mit dem, welches bei Wieland gestrandet sein soll, oder ob dies bereits das zweite ist, welches die französische Flotte verliert, bleibt etwas zweif-elshaft.)

Emden, 21. Juli. Bei der Insel Bör-kum zeigten sich zwei französische Kriegsschiffe.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der Kaiser empfing heute den Gesetzgebenden Körper. Schneider begrüßte ihn mit einer Ansprache, welche mit den Worten schloß, daß die Wünsche der Nation den Kaiser begleiteten und der Kaiser ohne Besorgniß die Regenschaft der Kaiserin übergeben könne. Napoleon ant-wortete, er empfinde es mit Genugthuung, vor der Abreise zur Armee dem Gesetzgebenden Körper danken zu können; ein Krieg sei be-rechtigt nur mit der Zustimmung des Volkes und dessen Vertretern geführt. Frankreich habe Alles gethan, um den Krieg zu vermeiden. Bei der Abreise vertraue er dem Gesetzgebenden Körper die Kaiserin an, welche die Depu-tirten versammeln würde, wenn die Umstände es erforderten. Sie werde die Pflicht zu er-füllen wissen, welche ihr ihre Stellung auf-lege. Er nehme seinen Sohn mit sich, damit er lerne, dem Lande zu dienen. Der Kaiser sei entschlossen, die ihm anvertraute Mission auszuführen.

Soeben beginnt
und zwar ganz unabhängig von den vor-
angegangenen Nummern
das 3. Quartal
der, von der gesammten deutschen Presse
als sehr zeitgemäß und sehr preiswürdig
bezeichneten illustrierten Zeitschrift:
Das Neue Blatt.
Dieses jetzt beginnende 3. Quartal wird
eröffnet mit dem höchst spannenden Roman:
Mademoiselle
von Ernst Bolmar, auf dessen Erschei-
nen im Neuen Blatt bereits von vielen
deutschen Zeitungen hingewiesen worden
ist. Daran anreihen werden sich demnächst:
Das adelige Casino
von Karl von Holtei.
Die Bande des Blutes
von Adolf Wilbrandt.
Zum Abonnementsbeitrag ist daher jetzt
wieder
die günstigste Zeit.
Bei all' den Vorzügen, welche dem Neuen
Blatt entschieden zugestanden werden müs-
sen, ist es noch obendrein
das billigste Blatt.
Es kostet vierteljährig nur
12 1/2 Sgr.
Eine einzelne Nummer 1 Sgr.
Für Leser, welche den Bezug in Heften
vorziehen sollten, ist eine Heft-Ausgabe
veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint da-
von ein Heft und kostet 2 1/2 Sgr.
Abonnements auf das dritte Quartal
nimmt jede Buchhandlung und Post-An-
stalt entgegen. Außerdem wird man alle
Buchhandlungen gern bereit finden
Probenummern oder Probehefte
zur Ansicht zu senden.
Die Verlagshandlung des Neuen Blattes:
H. G. Payne in Leipzig.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Amliche Nachrichten.

* Vermöge höchster Entschliebung vom 24. d. M. wurde der neulich auf den Tod Sr. K. G. des Prinzen Friedrich zum württemb. Korpskommandanten ernannte Generalleutenant v. Baumbach zu besonderer Verwendung zur Verfügung gestellt, und daeragen über die Dauer des Kriegs der preussische Generalmajor von Dbernitz, nach dem Jahr 1866 Militärbevollmächtigter Preussens in Württemberg, zum Kommandanten des württ. Armeekorps ernannt.

* Defalcation wurde an die Stelle des bisherigen Gouverneur der Festung Ulm, Generalleutenant von Hegelmayer, welcher zum Truppenkommandanten der Festung Ulm linter Afers ernannt wurde, der preussische Generalleutenant a. D. v. Prittzig, der Erbkämmerer der Festung, ernannt.

Das Allerneueste

in **amerikanischen Einfädel-Maschinen,**
nützlich und praktisch für Jedermann, um alle Nadeln, große wie kleine, in der größten Schnelligkeit einzufädeln. Man braucht hier das Nadel nicht so anzustrengen, wie beim gewöhnlichen einfädeln, es geht sicher und schnell und kostet das Stück nur 3 Kr. Auch sind noch 25 Stück gute **englische Nähnadeln** zu 3 Kr. jede beliebige Nummer zu haben. Kaufsüchtiger habe ich hiemit auf nächsten Samstag den 30. ds. Mts. auf den Wochenmarkt in Wadnang freundlichst ein.
S. Gerster aus Hall.

Murrhardt.
Pferde-Verkauf.
Bier Pferde
von 4 bis 7 Jahren, vertraut und zu jedem Fuhrwerk brauchbar, sowie den heurigen
Obst-Ertrag
von meinen Baumgütern in Vordermurrhärle und in Ellenweiler lege dem Verkauf aus und können Liebhaber täglich einen Kauf mit mir abschließen.
Kronenwirth Horn.

Rielingshausen.
Zwei Pferde
von 4 und 7 Jahren, je einjährig gehend und gleich stark und vertraut, werden feil geboten und können jeden Tag eingesehen werden bei
Adam Ebinger.

Wadnang.
Verlaufener Hund.
Ein rother Mattenfänger, der auf den Ruf „Schnauzer“ geht, hat sich verlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen gegen gute Belohnung abzugeben an
Löwenwirth Binzgen.

Dppenweiler.
Verlorenes.
Am letzten Montag ging von Herdmannswiler bis nach Dppenweiler eine **Reisetasche** sammt zwei Kofferschlüssel verloren. Der redliche Finder wird freundlichst ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben.

Wadnang.
Tagbuchstabellen
empfehlen
die **Druckerei des Murrthalboten.**

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Wadnang.
1/2 **Morgen Haber**
auf dem Galm hat zu verkaufen
Ernst Metzger.

Literarisches.
Die drei neuesten Hefte (10 bis 12) des zwölften Jahrgangs von **„Ueber Land und Meer“**, Allgemeine illustrierte Zeitung, herausgegeben von F. W. Hackländer (Stuttgart, Ed. Hallberger), zeichnen sich wiederum durch eine Fülle des interessantesten unterhaltenden und belehrenden Leses und durch Reichthum und Gediegenheit der Illustrationen aus. In erster Reihe nehmen Interesse und herzliche Theilnahme in Anspruch: der überaus lebensfrische Roman Hackländer's „Geschichten im Sack“, der an die besten Schöpfungen dieses beliebtesten deutschen Belletristen erinnert; die feinsinnige poetische Novelle von Elise Polko: „In der Heimat“, die launige historische Erzählung von Ernst Pasqué: „Ein Schreibfehler und seine Folgen“ und der hochspannende Sensationsroman von Karl Detlef: „Schuld und Sühne“, der, wie die besten Romane des schnell beliebt gewordenen Verfassers in den höchsten Gesellschaftskreisen Auslands spielt. Man findet Porträts und Biographien von Bischof Strohmayer, Karl Gerol, Bray-Steinburg, Livingstone, Feldmarschall Wagner, Minister Stremayr, Moscheles, Berlepsi u. f. w., Gedichte von Geibel, Moquette, Gerol, George von Dpherrn, Hans Hopfen u. A.; sodann unter den circa 70 großen prächtigen Illustrationen in erster Linie die wichtigsten Zeitereignisse, reizende Genrebilder nach Delgemälden und ergötzliche humoristische Bilder. Durch solche Reichhaltigkeit des Inhaltes und den jetzigen beispiellos billigen Preis (das Quartal von 13 Nummern nur 22 1/2 Sgr. oder 1 fl. 20 Kr., das zwöckentliche starke Heft nur 5 Sgr. oder 17 1/2 Kr.) ist die Auflage von „Ueber Land und Meer“ im Laufe eines halben Jahres um nicht weniger als 120,000 Exemplare gestiegen, ein Erfolg, der einzig in der deutschen Journal-Literatur da steht und als beste Empfehlung des Journals für sich selbst spricht.

Gestorben
den 25. d. Mts.: Louise Obermüller Wittwe, 62 1/2 Jahre alt, an Pestfieber.

Saarbrücken, 24. Juli. Bei Forbach steht eine französische Division. Heute früh fand bei Gersweiler ein Scharmüßel statt. Der Feind ging zurück mit 10 Mann Verlust. Unsererseits kein Verlust. Das Jüdnadelgewehr hat sich dabei gegenüber dem Chassepot trefflich bewährt. — Gestern Abend wurde Saarlouis gegenüber von französischen Zollbeamten auf unsere Kavalleriepatrouillen geschossen. Zwei Pferde wurden verwundet. Heute nahm eine Compagnie unserer Infanterie das Zollhaus Schrecklingen, nebst der Zollkasse, wobei mehrere Zollbeamte getödtet und gefangen genommen wurden. Unsererseits wurde ein Offizier verwundet. Französische Deserteure haben sich bei unseren Vorposten gemeldet.

Saarbrücken, 24. Juli. Einige 30 Mann des 7. preussischen Ulanenregiments sind heute früh über die Gränze gerückt und haben die französische Verbindungsbahn von Saargemünd nach Hagenau dadurch un-

terbrochen, daß sie ein Viadukt (Fahrrücke) in die Luft sprengten und vielfach die Schienen aufrißen.

Württemberg.
Badnang den 27. Juli. Seit gestern sind wegen der großen Truppentransporte von Bayern her nicht nur verschiedene Eisenbahnhänge bis auf Weiteres, sondern auch der Frachtgüterverkehr auf den betreffenden Bahnen auf die Dauer von 8 Tagen einstellt. So fielen insbesondere auf der Remsbahn weg die 2 Züge, mit welchen man um 11. 27. Vorm. und 7. 53. Abends von Waiblingen nach Stuttgart und der Zug mit welchem man um 1. 50. Nachm. von Stuttgart nach Waiblingen gelangen konnte. Die Folge hiervon war, daß auch die Postwägen, die um 8 Uhr Morgens von Badnang und um 4 Uhr Nachm. von Winnenden nach Waiblingen und um halb 3 Uhr Nachm. von da zurück nach Badnang fuhr, wegfielen.

* Am 27. Juli fand in Württemberg wie im ganzen übrigen Deutschland ein allgemeiner **Feitag** wegen des bevorstehenden Krieges statt.

* Die Ernte hat allorts begonnen. In manchen Distrikten, wie z. B. in Neckarwäldchen stehen die Felder schon ganz leer.

Stuttgart, 25. Juli. Se. Maj. der König ist von Sr. K. Hof. dem Kronprinzen von Preußen gebeten worden, bei der am Sonntag stattgehabten Taufe der jüngsten Tochter des Kronprinzen **Pathe** stelle zu übernehmen. Der König hat dieser Bitte entsprochen und hat sich durch den Prinzen August von Württemberg gestern bei dieser Feierlichkeit vertreten lassen.

Stuttgart den 25. Juli. Generalleutenant v. Prittzig und Generalmajor v. Dbernitz trafen gestern und heute hier ein.

Stuttgart, 25. Juli. Der Bauführer Müller bei Daurath Bod dahier ist gestern Abend auf der Station Feuerbach durch unvorsichtiges Aussteigen aus dem Zug unter einen Personenzug gekommen, in Folge dessen ihm der linke Fuß überfahren wurde. Müller wurde gestern Abend um 9 1/2 Uhr vom hiesigen Bahnhof aus in das Diakonissenhaus gebracht, wo ihm gestern Nacht der linke Fuß abgenommen werden mußte.

* Schultheiß Mäulen von Untertürkheim ist unterm 21. d. M. von seiner Bewerbung um die Stelle eines Abgeordneten für den Bezirk Cannstatt zurückgetreten, wodurch sich nun wahrscheinlich seine Anhänger auf Obertribunalrath Weber, den früheren Kammerpräsidenten vereinigen werden.

Biberach den 23. Juli. Die königl. Kreisregierung des Donaufreies beabsichtigt eventuell ihren Sitz theilweise nach Göppingen, theilweise hieher zu verlegen, und es ist hier durch die bürgerlichen Kollegen für die erforderlichen Räumlichkeiten bereits Sorge getragen worden. — Gestern verweilte der von Rom zurückgekehrte Bischof v. Felle hier; die Unfehlbarkeitsfrage, welcher man so große Aufmerksamkeit geschenkt hatte, ist durch die Kriegereignisse derart in den Hintergrund getreten, daß kaum Jemand noch davon spricht. — Die Geldzeichnungen des Unterstützungskomitees haben begonnen und nehmen nach Zahl und Höhe der bezeichneten Beiträge guten Fortgang; aus den Mitteln des Hospitals wurden jedem Bürgerhohn, der einrückte mußte, 7 fl. ausbezahlt; es ist in solchem auch für alle möglichen Lazarethgegenstände bestens gesorgt.

Baden.
Karlsruhe, 23. Juli. Am Rhein und in der bayerischen Rheinpfalz fanden bisher noch keine Feindseligkeiten statt. Die Franzosen sind offenbar von dem plötzlichen Umfang der preussisch-deutschen Rüstungen überrascht und ändern ihren Operationsplan. Als der hiesige französische Gesandte, Graf Moosburg, der gestern seine Kasse erhielt und abreiste, die Kriegserklärung Bayerns vernahm, hat er im heftigsten Zorn ausgerufen: „Was fällt allen diesen deutschen Querköpfen ein, sich jetzt mit diesen preussischen Canaillen gegen uns verbünden zu wollen; der Kaiser Napoleon hatte es gut mit dem König von Bayern im Sinn und wollte ihm sein Land vergrößern.“

Donauessingen den 24. Juli. Wie überall in Deutschland, herrscht auch hier die größte Opferfreudigkeit und begeisterungsvolle Hingebung für die große heilige Sache des geliebten Vaterlandes. Besondere Erwähnung dürfte verdienen, daß der Fürst zu Fürstenberg den bedürftigen Familien der einberufenen Kriegssoldaten und Landwehrleute für die Kriegsdauer eine monatliche Unterstützung von 3000 fl. bewilligt hat.

Norddeutschland.
Frankfurt den 25. Juli. Mit einem Truppentransport langte hier ein 15jähriges Berliner Kind an, das sich in einen Wagon einzuschmuggeln gewußt hatte. Da der commandirende Offizier von dem blinden Passagier erst Mitte Wegs Nachricht erhielt, so hat er dem Vurschen erlaubt, sich seinem Bataillon anzuschließen und demselben als Ausläufer zu dienen.

Am 19. d. hat die Berliner Polizei daselbst 21 Knaben, die sich unter den Bänken und zwischen den Füßen der Reservisten versteckt hatten, um sich nach dem Rhein mit durchzuschmuggeln und den Truppen anzuschließen, aus den Eisenbahnwagen hervorgeholt.

Frankfurt, 25. Juli. Ein hiesiger, dem Handelsstande angehöriger Bürger hat die Summe von **Ein tausend Thaler** dem König von Preußen zur Verfügung gestellt, um damit deutsche Krieger, Unteroffiziere und Gemeine, welche sich im Felde vor dem Feinde besonders auszeichnen, zu belohnen.

Frankfurt, 26. Juli. Der Magistrat verlangte zu Kriegszwecken 110,000 fl. Die Stadtväter ordneten bewilligten 200,000 fl. Sämmtliche ehemalige Frankfurter Offiziere boten der Regierung ihre Dienste an.

* Auf Grund des Art. 68 der Norddeutschen Bundesverfassung sind die Bezirke des achten, elften, zehnten, neunten, zehnten und ersten Armeekorps in Kriegszustand erklärt.

Berlin, 26. Juli. Der König erläßt folgende öffentliche Ansprache: Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Korporationen, Vereinen, Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es mir unabweisliches Bedürfnis ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdruck meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme

und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegenätze in sich geschlossen und veröhnt, und einzig wie kaum jemals zuvor darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde. Berlin 25. Juli 1870. Wilhelm rex.

* In Berlin hat sich ein Veteran von 1813 in seiner Uniform mit dem Verlangen gestellt, irgend welche Verwendung gegen die Franzosen zu erhalten.

Berlin den 21. Juli. Ein bekannter Abgeordneter, der soeben von einer Reise durch Südb- und Mittel-Frankreich zurückgekehrt ist, bestätigt, daß dort Alles verbrannt und die Noth des Landvolkes bereits auf einen hohen Grad gestiegen sei; auch fand derselbe nirgendso eine Begeisterung für den Krieg, vielmehr überall eine ungemein gedrückte und ängstliche Stimmung. Derselbe erzählte folgende Thatsache: Herr v. **, früher **er Offizier, der von den Zeiten her, wo Louis Napoleon noch Flüchtling und Verbannter war, sich der besondern Gunst des Kaisers erfreut, ging an einem der letzten Tage vor der Entscheidung zu demselben hin und sagte ihm: „Majestät, was beginnen Sie? Dieser Krieg ist Ihr Verderben.“ Der Kaiser wandte sich ab, aber mit einer Miene, welche deutlich seine Betroffenheit verrieth. Es sei keine Spur von Zuversicht an ihm zu bemerken.

Berlin den 22. Juli. Die militärische Lage zeichnet sich von Tag zu Tag deutlicher dahin, daß die Franzosen mit ihren Rüstungen keineswegs den Vorsprung haben, den man ansangs voraussetzte. Die Thatsache, daß man von einem Handfische derselben bisher nichts gehört, giebt dafür das beste Zeugnis. Es beweist diese Thatsache zunächst, daß ihre Rüstungen einen langsameren Gang nehmen, als man erwartete, aber auch, daß sie die nöthige Vorrichtung, die einem ebenbürtigen Gegner gegenüber nöthig ist, nicht aus dem Auge lassen. Wahrscheinlich hat man ursprünglich mit mehr Raschheit operiren wollen, aber sich in der Berechnung vielfach getäuscht gesehen. U. a. war man wohl nicht gefaßt auf die Raschheit, mit der auch in Südb- und Westdeutschland die Rüstungen sich vollziehen. Ebenso hat man in Frankreich sich getäuscht, wenn auf eine preusseneindliche Stimmung in Süddeutschland und in den neuen Provinzen Rechnung gemacht wurde. Außer bei einigen hannoverschen Junkern und einer Schaar von Ultramontanen in Bayern ist von einer Mißstimmung nichts zu bemerken, vielmehr herrscht überall die größte Begeisterung für die nationale Sache.

Berlin den 23. Juli. An heutiger Börse fanden die Zeichnungen für die Vermundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schickler, Warschauer u. Co., die Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10,000 Thlr., der Geheimrath Hansmann privatim 5000 Thlr., Joseph Jaques 5000 Thlr., Julius Weichröder 6000 Thlr. Die Gesamtsumme der heutigen Zeichnungen betrug 80,000 Thlr.

Danzig, 23. Juli. Dem französischen Konsul ist die Erlaubniß zu fernern Aufenthalt verweigert worden.

Stettin, 21. Juli. Hier meldete sich gestern auf dem Kaiserhofe des 14. Infanterie-Regiments ein Freiwilliger, der, wiederholt abgewiesen, beharrlich darauf bestand, in Reich und Glieb den Feldzug gegen Frankreich mitmachen zu wollen. Es war ein

Mädchen, anständig gekleidet, von ehrbaren Sitten, kräftigen Wuchs und hoch aufgeschossen und etwa 5 1/2 Fuß groß. Sie trug ihre Legitimationspapiere bei sich und schien, was ihren heldenmüthigen Entschluß betrifft, völlig mit sich im Reinen zu sein. Da man ihrem Wunsche, sie einzufellen, nicht genügen konnte, so schied sie mit der Aeußerung, man werde ihrem Vorhaben bei einem anderen Truppentheile sich willfähriger zeigen.

A t o n a den 21. Juli. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist gestern in Gluckstadt ein französischer Capitän als der Espionage verdächtig nebst dem Lootsen verhaftet worden, welcher ihn hereingeführt hatte.

Frankreich.

* Im Lager von Straßburg haben Streitigkeiten zwischen Zuvaven und Turcos stattgefunden.

Paris den 23. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht die Proclamation des Kaisers Napoleon an das französische Volk: „Franzosen! es gibt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die nationale Ehre gewaltsam gereizt, sich als unüberwindliche Kraft aufdringt, alle Interessen beherrscht und die Leitung der Geschicke des Vaterlandes allein in die Hände nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat geschlagen. Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die verschönlichsten Gefinnungen bezeugt haben, hat unserm guten Willen, unserer Langmüthigkeit keinerlei Rechnung getragen. In die Bahn der gewaltsamen Eingriffe geführt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. Ein letzter Zwischenfall hat den Unbestand der nationalen Beziehungen enthüllt und den ganzen Ernst der Sachlage gezeigt. Angesichts neuer Ansprüche Preußens ließen sich unsere Beschwerden vernehmen; sie wurden umgangen, und es folgte ihnen ein geringschätziges Vorgehen. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden, und alsbald ertönte von einem Ende Frankreichs zum andern ein Kriegsruf. Es erübrigt uns nichts mehr, als unsere Geschicke der Entscheidung der Waffen anheimzugeben. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir hegen Wünsche, auf daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen. Was uns anbelangt, so fordern wir die Begründung eines Standes der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleistet und die Zukunft sichere. Wir wollen einen dauerhaften Frieden, begründet auf den wahren Interessen der Völker, erringen, und einen präkären Zustand zum Aufhören bringen, in welchem alle Nationen ihre Hülfsquellen dazu verwenden, um eine gegen die andere zu waffen. Das glorreiche Banner, welches wir noch einmal vor denjenigen emporhalten, die uns herausfordern, ist dasselbe, welches die civilisatorischen Ideen unserer großen Revolution durch Europa trug. Es vertritt dieselben Principien, es flößt dieselbe Anspornung ein. Franzosen! Ich trete an die Spitze dieser tapferen Armee, welche die Liebe und die Pflicht für das Vaterland besetzt. Sie weiß, was sie werth ist, denn sie sah in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte sich heften. Ich nehme meinen Sohn trotz seiner Jugend mit mir. Er weiß, welche Pflichten sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, seinen Antheil an den Gefahren derjenigen zu nehmen, die für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Bestrebungen. Ein großes Volk, welches eine

gerechte Sache verteidigt, ist unbeflegbar. Bez.: Napoleon.“

Paris, 25. Juli. Der Kriegsminister ordnete den Beginn der Arbeiten an, um die Befestigung vor Paris in Verteidigungszustand zu setzen.

Paris, 25. Juli. Oestreich zeigte dem Tuilerientabinet offiziell seine Neutralität an.

Rußland.

Petersburg. Das „Amtsblatt“ meldet, die kaiserliche Regierung hat die möglichsten Anstrengungen gemacht, um dem Ausbruch des Krieges vorzubeugen, leider hat die Schnelligkeit der Entschlüsse die Bestrebungen nach Erhaltung des Friedens vereitelt. Der Kaiser ist entschlossen, beiden Kriegsmächten gegenüber Neutralität zu beobachten, so lange die Interessen Rußlands durch die Eventualitäten des Krieges unberührt bleiben. Die russische Regierung sichert jedem Bestreben, die Grenze der Kriegsoperationen einzuschränken und die Dauer des Kriegs zu verkürzen, seine Unterstützung zu.

Ueber die Mitrailleuse

oder Kugelspritze schreibt die Kölnner Zeitung: Die französische Mitrailleuse ist in ihrer Konstruktion freilich ein Geheimniß, in ihrer Wirkung aber kann sie den bekannten Mitrailleur von Clackson und Montigny unmöglich überlegen sein. Zum Nutz und Frommen derjenigen, die sich unter einer Mitrailleuse etwas gar so Schreckliches vorstellen, wollen wir in Nachstehendem den Gegenstand näher erläutern. Zwanzig bis dreißig und noch mehr Einzelladungsgewehrläufe bilden ein Bündel, die ungefähre äußere Form eines dicken Geschützrohres hat und wie dieses auf einer Lafette mit Rädern ruht. Die einzelnen Läufe werden durch eine mechanische Vorrichtung mit Patronen geladen, durch dieselbe Vorrichtung abgefeuert, und wenn es Metallpatronen sind, aus den Läufen entfernt. Die Patronen liegen zu diesem Zweck in einem Vorrathskasten am hinteren Theile des Gesamtrohres in Reihen geordnet. Eine Kurbel setzt die Mechanik in Bewegung. Das Gesamtrohr ist durch eine Handhabe um seine Längsachse drehbar, im Uebrigen wie ein Geschützrohr beweglich. Es feuern immer nur einzelne wenige Läufe bis zur Erhitzung; dann wird das Gesamtrohr gedreht und andere Läufe kommen an die Reihe. Die Tragweite ist die des Infanterie-Hinterladungsgewehres, das Kaliber eher kleiner als größer wie dieses, um viele Läufe verwenden zu können. Wenn also die Mechanik gut gemacht und gut gearbeitet ist, so kann eine solche Maschine begreiflicher Weise Tausende von Kugeln in sehr kurzer Zeit verschießen. Aber — jedes Ding hat sein „Aber“ und die Mitrailleuse hat deren viele — die praktische Anwendung der Mitrailleuse, die in ihrer Form und Größe dem kleineren Feldgeschütze gleichkommt und im Gewicht demselben nicht sehr nachsteht, ist vor allen Dingen durch die Fortbewegung sehr in Frage gestellt. Nur durch Pferde läßt sie sich fortbewegen, es sei denn, daß 20 und noch mehr Soldaten den Dienst der Pferde versehen sollen. Auseinandernehmen läßt sich die Mitrailleuse nicht oder nur mit Mühe und vielen Umständen, denn ihr Mechanismus ist nichts weniger als einfach und trotz der größten Vollkommenheit stets Unregelmäßigkeiten und Störungen ausgelegt. Den Infanteriecolonnen, denen sie beigegeben werden soll, und das ist ja ihre Bestimmung, kann sie in schwierigem Terrain gar nicht folgen. In hundert Fällen, wo der Infanterist mit Erfolg feuern kann, ist die Mitrailleuse nicht zu verwenden. Sie bedarf einer besonderen Bedienungsmannschaft, und soll sie, was ja ihr Zweck ist, einen Hagel von Kugeln schleudern, so hat sie einen sehr großen Vorrath an Patronen nöthig, die den Transport erschweren. Ladet die französische Mitrailleuse Patronen der Chassepotgewehre, so könnte sie sich freilich aus den Beständen der Infanterie mit Munition versehen; aber das ist wohl nicht anzunehmen, da bei der alsdann notwendigen Entzündung vermittelt der Feder die Mechanik ein wahres Uhrwerk sein würde und in Folge dessen und namentlich der mangelhaften Verpackung wegen gar keine Garantie für Dauerhaftigkeit und Sicherheit böte. Es ist daher wohl ganz unweifelhaft, daß die Mitrailleuse Metallpatronen mit Central-Schlagzündung ladet, also eine besondere Patrone, wovon die Waffe demnach große Vorräthe mitführen muß. Während der Fortbewegung kann die Mitrailleuse nicht feuern. Sie hindert die freie Bewegung der Infanteriecolonne und kann im Gedränge den eigenen Truppen gefährlich werden. Der Infanterist kann bei jedem Schusse nach einer anderen Richtung feuern, die Mitrailleuse muß voreerst gerichtet werden. Ein Geschütz freilich auch, dafür hat es aber auch eine andere Wirkung und Tragweite, und ein einziger wohlgezielter Kanonenschuß kann mehr Unheil anrichten als tausend Mitrailleurkugeln. Bei großen Infanteriegefechten mag die Mitrailleuse verheerend wirken können, aber — und es ist immer wieder ein „Aber“ dabei — wann kommt es denn vor, daß große Infanteriemassen ruhig stehen bleibend auf einander feuern? Die ganze Bauart der Mitrailleuse ist durch die notwendige Leichtigkeit eine sehr schwache, und jede sie treffende Kanonentugel wird ihr für immer das große Maul stopfen. Dazu bietet sie durch ihre bei Infanteriecolonnen notwendige sichtbare und auffallende Aufstellung jedem Geschütze ein willkommenes und leicht erreichbares Objekt. Die Mitrailleuse endlich ist ihres sehr unwahrscheinlichen Erfolges wegen in keiner anderen Armee der Welt als wirkliche Waffe eingeführt. Sie wird es immer bleiben, ein zwar häßliches Spielzeug, aber doch immer ein Spielzeug, keine ernste kriegstüchtige Waffe. Von ihr gilt das Wort: Viel Geschrei und wenig Woll.

wenden. Sie bedarf einer besonderen Bedienungsmannschaft, und soll sie, was ja ihr Zweck ist, einen Hagel von Kugeln schleudern, so hat sie einen sehr großen Vorrath an Patronen nöthig, die den Transport erschweren. Ladet die französische Mitrailleuse Patronen der Chassepotgewehre, so könnte sie sich freilich aus den Beständen der Infanterie mit Munition versehen; aber das ist wohl nicht anzunehmen, da bei der alsdann notwendigen Entzündung vermittelt der Feder die Mechanik ein wahres Uhrwerk sein würde und in Folge dessen und namentlich der mangelhaften Verpackung wegen gar keine Garantie für Dauerhaftigkeit und Sicherheit böte. Es ist daher wohl ganz unweifelhaft, daß die Mitrailleuse Metallpatronen mit Central-Schlagzündung ladet, also eine besondere Patrone, wovon die Waffe demnach große Vorräthe mitführen muß. Während der Fortbewegung kann die Mitrailleuse nicht feuern. Sie hindert die freie Bewegung der Infanteriecolonne und kann im Gedränge den eigenen Truppen gefährlich werden. Der Infanterist kann bei jedem Schusse nach einer anderen Richtung feuern, die Mitrailleuse muß voreerst gerichtet werden. Ein Geschütz freilich auch, dafür hat es aber auch eine andere Wirkung und Tragweite, und ein einziger wohlgezielter Kanonenschuß kann mehr Unheil anrichten als tausend Mitrailleurkugeln. Bei großen Infanteriegefechten mag die Mitrailleuse verheerend wirken können, aber — und es ist immer wieder ein „Aber“ dabei — wann kommt es denn vor, daß große Infanteriemassen ruhig stehen bleibend auf einander feuern? Die ganze Bauart der Mitrailleuse ist durch die notwendige Leichtigkeit eine sehr schwache, und jede sie treffende Kanonentugel wird ihr für immer das große Maul stopfen. Dazu bietet sie durch ihre bei Infanteriecolonnen notwendige sichtbare und auffallende Aufstellung jedem Geschütze ein willkommenes und leicht erreichbares Objekt. Die Mitrailleuse endlich ist ihres sehr unwahrscheinlichen Erfolges wegen in keiner anderen Armee der Welt als wirkliche Waffe eingeführt. Sie wird es immer bleiben, ein zwar häßliches Spielzeug, aber doch immer ein Spielzeug, keine ernste kriegstüchtige Waffe. Von ihr gilt das Wort: Viel Geschrei und wenig Woll.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 25. Juli. Die Ernte hat heute allgemein begonnen und bei der äußerst günstigen Witterung dürfen wir jedenfalls auf eine vorzügliche Qualität hoffen. Auch in den bis jetzt von andern Ländern eingelaufenen Berichten wird die gute Qualität der dießjährigen Ernte hervorgehoben, die Quantität dagegen vielfach als gering bezeichnet und in Ungarn, wo eine reichliche Ernte ist, wurde die Einheimigung durch häufige Regen unterbrochen. Auf den auswärtigen Plätzen ist der Getreidehandel beinahe gänzlich in Stockung gerathen und nur in den für den Krieg nöthigen Artikeln, wie Mehl und Haber, ist starker Verkehr. Die Brodfrüchte erlitten vorige Woche auf den meißnen bairischen Märkten kleine Abschlüge, während uniere Märkte etwas erhöhte Preise hatten. Der Verkehr der heutigen Landesproduktenbörse war ziemlich lebhaft und hauptsächlich wieder starke Fänge nach Mehl und Haber, es können jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen die unten verzeichneten Mehlspreise nicht mehr als Norm angenommen werden. Wir notiren: Wägen, ungar., 8 fl., bayr. 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 24 kr., Haber 7 fl. 15—22 kr., Mehlspreise pr. 200 Pfd. incl. Sack: Mehl Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 21 fl., Nr. 4 19 fl.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 89.

Samstag den 30. Juli 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 34 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Bekanntmachung, betr. die Aufnahme eines freiwilligen Staatsanlehens.

Die zu Befreiung des Kriegsbedarfs nöthigen Geldmittel sollen nach dem Gesetze vom 26. d. M. zunächst durch Staatsanlehen aufgebracht werden.

Die Staatshauptkasse hat in dieser Zeit große Anstrengungen zu machen; wir wenden uns deshalb an den Patriotismus des württembergischen Volkes und hoffen in diesem Fall, wo es sich darum handelt, mit Aufbietung aller Kräfte die Integrität des deutschen Gebiets zu sichern, auf bereitwillige Mitwirkung eines Jeden, dem seine Mittel es gestatten.

Demgemäß laden wir zur Theiligung an einem freiwilligen Anlehen ein, dessen Bedingungen folgende sind:

- 1) Der Zins beträgt für je 100 fl. per Jahr sechs Gulden und wird vom 1. August 1870 an jährlich bezahlt.
2) Das Anlehen wird zu pari aufgenommen, so daß für 100 fl. Einzahlung 100 fl. verschrieben werden.
3) Dasselbe wird am 1. August 1873 im Nennwerth zurückbezahlt.
4) Die Theiligung kann in beliebigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 fl. theilbar sind, erfolgen; weniger als 100 fl. können nicht angenommen werden.
5) Bei der Unterzeichnung kann der ganze gezeichnete Betrag bezahlt werden, oder aber sind mindestens 20 fl. von je 100 fl. des gezeichneten Betrags zu bezahlen, in welchem Falle der Rest bis längstens 1. September d. Js. zu entrichten und die Zinsrente aus demselben vom 1. August 1870 an bis zur Zahlung beizufügen ist.
6) Für die gezeichneten Beträge werden Interimsscheine ausgestellt und in möglichster Zeit für die gegen förmliche Schuldverschreibungen umgetauscht.
7) Die Schuldverschreibungen werden auf den Inhaber ausgestellt; ihr Bestger hat jedoch das Recht, sie bei der Staatsschuldenszahlungskasse auf den Namen einschreiben zu lassen.
8) Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen und der Vermittlung der Einzahlungen sind die K. Staatshauptkasse in Stuttgart und sämtliche Staatskassalameräler beauftragt.
9) Die Unterzeichnung wird sogleich eröffnet und es wird ihr Schluß seiner Zeit bekannt gemacht werden.
Sämmtliche Staats- und Gemeindebehörden und alle Freunde des Vaterlandes werden ersucht, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung und einen günstigen Erfolg derselben zu wirken.
Stuttgart, den 26. Juli 1870.

Von Oberaufsichtswegen, der Finanzminister: K e n n e r.

Für den ständischen Ausschuß: Der Präsident der Kammer der Standesherrn: Graf von R e c h b e r g. Der Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten: P r o b s t.

Durch K. Konsistorialerlaß vom 25. d. M. hat Seine Majestät der König wegen des gegenwärtigen Kriegs für unser ganzes Land auf kommenden

Samstag den 31. d. Mts.

einen allgemeinen Buß- und Betttag angeordnet, was hiemit sämmtlichen Bezirksangehörigen in der zuverlässigen Erwartung bekannt gemacht wird, daß wir alle bei dem Ernst der Zeit uns gedungen fühlen werden, diesen Tag in ernster Sammlung unseres Gemüthes und fern von aller lärmenden Zerstreuung durch andächtige Betrachtung des göttlichen Wortes zu feiern, damit der Segen, den diese Feier uns bringen will, für uns nicht verloren gehe, und der Herr im Himmel sein gnädiges Anlitz wieder uns zuwende. Den 29. Juli 1870. K. Dekanat. M o s e r.

Backnang. Bekanntmachung.

Vom Dienstag den 26. ds. bis Samstag den 6. August 1870 wird auf dem hiesigen Rathhause in dem Zimmer neben der Rathschreiberei je von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1870 zur Besteuerung pro 1. Juli 1870/71 vorgenommen. Dieß wird unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von der Ortssteuer-Commission unentgeltlich abgegeben wird und bei dieser abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens am 6. August der Ortssteuer-Commission entweder schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formulare abgegeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß. Bemerkt wird, daß höherer Wessung zu Folge das Dienst- und Berufs-Einkommen speziell taxirt wird. Ortssteuer-Commission. Vorstand S c h m i d l e.

Fornsbach. Verlorenes Geld.

Am gestrigen Jakobifreitag Abends gieng auf der Straße von Murrhardt bis zum Mettelberger See 1 Rolle Vereins-thaler mit 105 fl. verloren, welche der redliche Finder gegen gute Belohnung bei unterz. Stelle abgeben wolle. Den 26. Juli 1870. Schultheißenamt.

Heslachhof. Gemeinde Oberbrüden. 5 Eimer guten Most hat zu verkaufen Gottlieb Wabmann.

Backnang. Rübsamen, Langen, weißen, rothköpfigen empfiehlt in frischer Waare G. Bauer.

Murrhardt. Pferde-Verkauf.

Bier Pferde von 4 bis 7 Jahren, vertraut und zu jedem Fuhrwerk brauchbar, sowie den heurigen

Obst-Ertrag von meinen Baumgütern in Vordermurrhardt und in Ellenweiler setze dem Verkauf aus und können Liebhaber täglich einen Kauf mit mir abschließen. Kronenwirth Horn.

Rielingshausen. Zwei Pferde

von 4 und 7 Jahren, je einspännig gehend und gleich stark und vertraut, werden feil geboten und können jeden Tag eingesehen werden bei Adam Ebinger.